

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

(nach Lk 10,25–37)

Immer wieder ist Jesus von Menschen umringt, egal wo er auftaucht und zu den Leuten spricht. Ein Gesetzeslehrer geht auf Jesus zu und fragt: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Jesus antwortet: „Was steht denn im Gesetz?“ Der Gesetzeslehrer entgegnet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.“ „Gut, dann handle danach und du wirst leben.“ Der Gesetzeslehrer will es genauer wissen und fragt: „Und wer ist mein Nächster?“ Anstatt ihm zu antworten, erzählt ihm Jesus ein Gleichnis:

Einmal wanderte ein Mann von Jerusalem nach Jericho hinab. Die Bergstraße führte über einsame und gefährliche Gebirgspfade und durch Schluchten hindurch. Auf seinem Weg wurde der Mann plötzlich von Räubern überfallen, die ihn niederschlugen und verprügelten. Sie stahlen ihm sein Geld, nahmen ihm die Kleider ab und ließen ihn halbtot und blutend liegen. Schwer verletzt lag der Mann am Straßenrand und wartete auf Hilfe. Zufällig näherte sich ein Priester, der im Tempel in Jerusalem seinen Dienst verrichtet hatte.

Wird der Priester dem Überfallenen helfen, was meinst du?

Der Priester sah den Verletzten und ging schnell weiter, ohne sich um ihn zu kümmern. Wenig später kam ein Levit, der Gehilfe eines Priesters, an die Stelle, doch auch er ging einfach vorbei. Es war schon fast Abend, als ein Mann aus Samarien, ein sogenannter Samariter, des Weges kam.

Dazu musst du wissen, dass sich damals Samariter und Juden nicht verstanden und daher aus dem Weg gingen. Sie hielten sich gegenseitig für schlechte Menschen und sagten voneinander: „Die haben den falschen Glauben, Gott mag sie nicht!“

Auch er sah den Verletzten am Wegesrand liegen.

Wird der Samariter dem Verletzten zu Hilfe eilen? Was meinst du?

Der Samariter aber hatte Mitleid mit dem Verletzten, der hilflos am Straßenrand lag und er stieg von seinem Esel ab. Zunächst säuberte er die blutenden Wunden des Mannes mit Wein, linderte die Schmerzen mit Öl und verband die Wunden. Dann setzte er ihn vorsichtig auf seinen Esel, ging den steinigen Weg nach Jericho weiter hinab und brachte den Mann in eine Herberge. Dort kümmerte er sich auch um ihn. Am nächsten Morgen musste der Mann aus Samarien weiterreisen und so gab er dem Wirt zwei Denare und sagte: „Sorge gut für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.“



Jesus stellt nun dem Gesetzeslehrer eine Frage: „Wer von den dreien hat das Richtige getan? Wer hat sich als der Nächste erwiesen?“ „Der, der barmherzig geholfen hat“, antwortet der Gesetzeslehrer. Jesus entgegnet: „Dann geh und handle genauso. Hilf jedem, der deine Hilfe benötigt.“

Lehrerinformation

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zählt zu den Beispielgeschichten aus dem lukanischen Sondergut. Sie spielt zwischen den Städten Jerusalem und Jericho, die damals durch eine ca. 27 km lange einsame Bergstraße verbunden waren. Von Jerusalem, das 790 m über dem Meeresspiegel liegt, ging es hinab nach Jericho in den tiefen Jordangraben. Hinter den Gesteinsbrocken konnten sich Räuber gut verstecken, Reisende überfallen und sich schnell in die Wüste zurückziehen.

Der Samariter, der hier eine zentrale Stelle einnimmt, wurde von frommen Juden verachtet. Dazu muss man wissen, dass schon lange Zeit vor Jesus Assyrer das nördliche Israel überfallen und eine Umsiedlungspolitik der besiegten Völker betrieben hatten. Um aber die Provinz nicht ganz zu entvölkern, ließ der assyrische König Samarien von Ausländern besiedeln.

Das jüdische Volk wandte sich fortan von den Samaritern ab und wollte nichts mit ihnen zu tun haben. Auch hatten sich die Samariter eine eigene Kultstätte auf dem Berg Garizim bei Sichem geschaffen und waren vom Jerusalemer Tempel abgekehrt.

Dem Überfallenen helfen weder der Priester noch der Levit, da sie eine zeremonielle Verunreinigung befürchten, die sie getroffen hätte, wenn sich die hilflose Person am Straßenrand als tot erwiesen hätte. Der Samariter hingegen handelt aus Mitleid. Er reflektiert nicht, ob seine Hilfe angemessen ist, und wägt nicht erst ab. Er handelt aus einem Impuls heraus, ohne zu überlegen, was er von seiner Hilfeleistung hat. Als Besucher aus dem verhassten Norden fehlt ihm die Kenntnis der jüdischen Schriften aus dem AT. In Samarien kannte man nur die 5 Bücher Mose, ironischerweise steht das Gebot der Nächstenliebe im Buch Levitikus 19,18. Die Gesetzeslehrer versuchen also, das Gebot zu umgehen, und definieren das Wort „Nächster“ einfach neu. Aber Jesus kann die Denkweise der Gesetzeslehrer wieder einmal mit einem Gleichnis bloßlegen. Bis heute gilt der Samariter als Ausdruck christlicher Nächstenliebe.

Weitere Ideen:

- Einstieg: Bild einer älteren Frau, die über die Straße möchte, oder Bild von einem Verkehrsunfall zeigen oder eine Situation mit wenigen Sätzen schildern
- Samarien auf der Karte suchen
- Rollenspiele oder das Gleichnis als Hörspiel gestalten
- ein Interview mit dem Überfallenen durchführen
- Der Überfallene schreibt einen Brief an den Samariter.
- Dankgebet des Überfallenen, z. B. als Psalm
- einen Zeitungsbericht über das Geschehen schreiben
- überlegen, wer heute Samariter ist
- Bilder zum barmherzigen Samariter suchen und vergleichen, z. B. von Rembrandt, Vincent v. Gogh, Sicard oder Paula Modersohn-Becker
- Zeitungsausschnitte sammeln, in denen geschildert wird, wie Menschen barmherzig handeln

Lieder:

„Das große Liederbuch“: Der barmherzige Samaritan
„Singt dem Herrn“: Auf dem Weg nach Jericho
Ich gebe dir die Hände

„Helfen“

Der Samariter hat dem schwer verletzten Mann geholfen.
Samariter waren Menschen, die im Land Samarien wohnten.
Zwischen Juden und Samaritern bestand eine echte Feindschaft.

a) Hast du schon jemandem geholfen? Fiel es dir leicht zu helfen? Schreibe dein Erlebnis kurz auf.

b) Wurde dir selbst auch schon geholfen?

c) Heute gibt es viele, die unsere Hilfe benötigen! Wo und wie kannst du helfen? Schreibe deine Ideen in das Herz.

